

Schwarzwälder Tageszeitung

„Aus den Tannen“

Allgem. Anzeiger für die Bezirke Nagold, Calw u. Freudenstadt — Amtsblatt für den Bezirk Nagold u. Altensteig-Stadt

Anzeigenpreis: Die einspaltige Zeile oder deren Raum 15 Pfg., die Reklamezeile 45 Pfg. Für teleph. erteilte Aufträge übernehmen wir keine Gewähr. Rabatt nach Tarif, der jedoch bei gerichtl. Eintreib. od. Konturufen hinfällig wird. Erfüllungsort: Altensteig, Gerichtsstand Nagold. Erscheint wöchentl. 6 mal. / Bezugspreis: Monatlich 1.56 Mk., die Einzelnummer kostet 10 Pfg. Bei Nichterscheinen der Zeitung infolge höh. Gewalt od. Betriebsstörung besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung / Postfach-Konto Stuttgart 5780 / Telegr.-Adr.: „Tannenblatt“ / Telef. 11.

Nummer 110

Altensteig, Dienstag den 13. Mai 1930

53. Jahrgang

Sorgen der Völkerbundsratsstagung

Die diesmalige Völkerbundsratsstagung steht unter einem unglücklichen Stern. Ihr gingen Ereignisse voraus, die an Feinlichkeit kaum zu übertreffen waren. Die Beratungen des berechtigten Sicherheitsausschusses haben mit großer Klarheit die ganze Trostlosigkeit der Lage in Genf gezeigt. Die hilflosen Bemühungen, den Schein zu wahren und in zu tun, als arbeite man ernst und wirkungsvoll für den Frieden und gegen den Krieg, haben diesmal am wenigsten darüber hinwegtäuschen können, daß die Mehrzahl der Ausschuhmitglieder mit ausgesprochen schlechtem Willen an ihre Arbeit heranging. Schade um die Mühe, schade um das Geld, das nutzlos vergeudet wurde.

Zwei große Aufgaben hatte der Sicherheitsausschuß zu lösen, bevor der Völkerbundsrat zusammengetreten war: die finanzielle Unterstützung der angegriffenen Staaten und die Verstärkung der Mittel zur Verhinderung des Krieges. Muß gesagt werden, daß die Beratungen über diese zwei Punkte ergebnislos verlaufen sind? Der Ausschuhvorsitzende, der schweizerische Außenminister Benesch, hat den Ruhm, einer der geschicktesten Diplomaten der Nachkriegszeit zu sein. Vielleicht war es gerade die große diplomatische Geschicklichkeit Beneschs, die die Gegensätze des Ausschusses — worauf auch mehrfach hingewiesen wurde — hell aufklaren ließ.

Der Vorschlag, einem Staat, der schuldlos von einem anderen angegriffen wurde, ausgiebige finanzielle Hilfe zu gewähren, wurde vor Jahren von Finnland gemacht. Finnland fühlt sich ständig durch Sowjetrußland bedroht. Es gibt ja heute in Europa und überhaupt in der ganzen Welt kaum ein Land, das sich nicht durch irgend ein anderes Land bedroht gefühlt hätte. Was im Falle eines Angriffs durch die finanzielle Unterstützung eines angegriffenen Staates erreicht werden soll, ist nicht ganz klar. Ist der Angreifer mächtiger, ist er besser ausgerüstet, so würde eine zur Verfügungstellung von Geldmitteln an das Opfer eines kriegerischen Ueberfalls an der kritischen und ungeruchten Situation nichts ändern. Ebenso wenig segensreich ist der neue ergänzende Vorschlag, der diesmal im Sicherheitsausschuß unterbreitet wurde, nämlich der Vorschlag, Geldunterstützungen einem Staate nicht zu gewähren, nachdem er überfallen worden ist, sondern bereits zu dem Zeitpunkt, wo ihm ein solcher Ueberfall ernstlich droht. Würde ein solches System präventiver Kriegsunterstützung allgemein Verbreitung finden, so würde die Welt nur eine neue, erhebliche Verschärfung des allgemeinen Wettlaufens erleben. Kein Krieg würde auf diese Weise verhindert werden können, im Gegenteil: die Spannung und die Gereiztheit zwischen den streitenden Nationen dürften auf diese Weise nur eine Steigerung erfahren.

Wie man sieht, liegen gegen das finnländische Projekt erhebliche Bedenken vor. Kein Wunder, daß eine endgültige Einigung über die finanzielle Unterstützung eines angegriffenen Landes auch diesmal nicht erzielt werden konnte. Vielmehr erwies sich die ganze Diskussion darüber als ein Leerlauf. Es fragt sich, woher überhaupt im Falle der Annahme des finnländischen Planes das notwendige Geld genommen werden soll. Der Völkerbund selbst verfügt bekanntlich über keine mehr oder minder erheblichen Geldsummen. Die Finanzierung des Unternehmens hätten also die einzelnen Völkerbundsmittglieder leisten müssen. Diese peinliche Perspektive hat schon bei den früheren Besprechungen des finnländischen Planes allgemeines Unbehagen hervorgerufen. Man ließ aber diese Hauptschwierigkeit beiseite und diskuterte über den Plan weiter. Heute ist man ebenso weit wie vorher.

Noch ärger ist es der Frage der Schaffung von Kriegsverhütungsmahnahmen ergangen. Es hat sich wieder gezeigt, daß fast alle Delegierten mit größter Sorgfalt gerade die wirksamsten Mittel zur Kriegsverhinderung aus der Debatte auszuschließen suchten. Die einzigen, wirklich wirksamen Vorschläge älteren Datums, die deutschen, haben keine allgemeine Zustimmung gefunden. Die Auseinandersetzungen im Ausschuh wurden immer gereizter; zum Schluß kam es sogar zu einem ersten Zwischenfall, als der peruanische Delegierte Cornejo antwortete, der Völkerbund möge in Zukunft keinen Friedensvertrag zur Eintragung annehmen, der einem Lande mit Gewalt aufgezwungen wurde. Mit Mühe ist es dem Vorsitzenden Benesch gelungen, einen großen Skandal zu vermeiden. Der Sicherheitsausschuß beendete seine unfruchtbaren Beratungen, indem er sämtliche eingebrachten Vorschläge an die Völkerbundsmittglieder weiterleitete.

Ein solches Vorspiel verspricht für die jetzige Tagung des Völkerbundsrates nichts Gutes. Die Atmosphäre, in der die Ratsstagung an ihre Arbeit geht, ist, wie die Beratungen des Sicherheitsausschusses deutlich bewiesen haben, reich an Spannung und Neurotizität. Die wichtigsten Probleme der Tagung, die Probleme des Friedens und der Abrüstung, werden auch diesmal ebenso in der Schwere gelassen wie bisher. Im übrigen konzentriert sich das Hauptinteresse in Genf auf die Besprechungen, die hinter den Kulissen der Ratsstagung zwischen Frankreich und Italien stattfinden werden.

Der italienisch-französische Gegensatz hat nach dem Fiasko der Londoner Flottenabrüstungskonferenz eine ungemeine Schärfe erfahren, was seinen Ausdruck in den neuen italienischen Flottenrüstungen und der dadurch in Frankreich hervorgerufenen Empörung gefunden hat. In London wurde beschlossen, daß Frankreich und Italien in der nächsten Zeit direkte Verhandlungen anbahnen, um die schwebenden Streitfragen zu lösen. Diese Vereinbarung muß heute als eine leere Formel angesehen werden, denn es besteht kaum eine Aussicht darauf, daß die beiden lateinischen Schwärmer in der nahen Zukunft sich einigen werden. Umso größer aber ist in Genf die Erwartung, was die Begegnung zwischen Briand und Grandi bringen wird. Besonders viel wird über die Frage diskutiert, was der britische Außenminister Henderson zu unternehmen gedenkt. Seine Pariser Besprechungen am Vorlage der Genfer Ratsitzung sind mit einem Schleier bedeckt, der jemeit gelüftet werden kann, daß England viel daran liegt, die von ihm so oft gespielte Rolle eines Schiedsrichters oder zumindest eines ehrlichen Maklers zu übernehmen, um daraus politisches Kapital zu schlagen. Ob der jetzige englische Außenminister Henderson die dafür am besten geeignete Person ist, muß dahingestellt bleiben. Ein Lloyd George oder selbst ein Chamberlain hätte dabei bestimmt besser abgeschnitten.

Gandhis Nachfolger verhaftet

Bombay, 12. Mai. Gandhis Nachfolger, der 80jährige Abbas Tnabji, und alle seine 59 Freiwilligen wurden heute früh in Navjari verhaftet, als sie ihren Marsch nach Dharana angetreten hatten, wo sie das unter Staatskontrolle arbeitende Salzdepot „in friedlicher Weise fürmen“ wollten. Der „friedliche Handstreich“ war auf Donnerstag festgesetzt worden.

Der Marsch nahm bei dem Dorf Karadi seinen Anfang, wo die Freiwilligen gelagert hatten, nachdem zuvor die üblichen Gebete verrichtet worden waren. Viele Einwohner der umliegenden Dörfer hatten sich ebenfalls bei Karadi gelagert und während der Nacht Wache gehalten in der Erwartung, daß Polizei kommen werde. Während der Nacht geschah dies nicht, aber heute früh erschienen 300 bewaffnete Polizisten unter Führung des Vorstehers der Bezirkspolizei mit ungefähr sieben Autobussen und bezogen eine Stellung unweit Karadis.

Der Ausbruch der 60 Freiwilligen zu ihrem kurzen Marsch gestaltete sich folgendermaßen: Abbas Tnabji und die Freiwilligen sangen Gandhis Lieblingshymne „Ein Jünger des Gottes Vishnu ist, wer die Leiden der andern kennt“ und Frau Gandhi und andere bemalten die Stirnen Tnabjis und seiner Freiwilligen mit Saffranzeichen. Frau Gandhi segnete sie mit den Worten: „Möge Gott euch Kraft geben, um die Regierung zu bekämpfen.“ Dann setzte sich Abbas Tnabjis, begleitet von Frau Gandhi, um 6.15 Uhr in Bewegung, gefolgt von den Freiwilligen. Die Dorfbewohner schlossen sich an.

London, 12. Mai. Entgegen den allgemeinen Befürchtungen ist der Samstag in Indien ruhig verlaufen. Es hat den Anschein, daß die Nationalisten eine strategische Frontschwächung vollzogen haben und sich neuer Kampfmethoden zur Abschüttelung der britischen Gewaltherrschaft bedienen. Der Boykott ausländischer Textilwaren hat in seinen Erfolgen alle Erwartungen überstiegen. Es wird jetzt bereits zugegeben, daß die indische Industrie außerordentlich profitiert und daß die Preise wesentlich heraufgesetzt werden konnten. Ueberhaupt verstärken sich die wirtschaftlichen Rückwirkungen der politischen Ereignisse mit jedem Tag. Die Aktienbörse und die Warenbörse Bombays waren die ganze letzte Woche hindurch geschlossen. Beide Börsen wurden schwerstens in Mitleidenschaft gezogen. Ferner ist zwischen der indischen und der europäischen Geschäftslage ein sehr angespanntes Verhältnis entstanden. Das gute Einvernehmen früherer Tage ist dahin.

Gespräch mit Mussolini

Berlin, 11. Mai. Das „V.T.“ veröffentlicht eine Schilderung seines Chefredakteurs über eine Audienz bei Mussolini in dessen Arbeitszimmer im Palazzo Venezia. Mussolini sprach realpolitisch, gar nicht phantastisch, gar nicht renommiert, gar nicht herausfordernd, gar nicht durch nationalistiche Eitelkeit verblendet, mit sehr klarer Erkenntnis der gegenwärtigen Tatsachen. Er beurteilte auch die Beziehungen, die zwischen Italien und Deutschland bestehen können, mit ruhiger Mäßigkeit. Es lagte, er wünschete freundschaftliche Beziehungen zu Deutschland, aber das Verhältnis zwischen Deutschland und Italien sei im Grunde gekennzeichnet durch eine „politische Indifferenz“. Die Meinung herrsche vor, man könne eigentlich nur wenig gemeinsam tun.

Auf innerpolitische Fragen übergehend meinte Mussolini: „Wir sind auch Demokrat — allerdings ein autoritärer Demokrat.“ Was hat man nicht alles über mich erzählt! Eigentlich kann es uns ganz gleichgültig sein, was man über uns sagt und schreibt. Man schafft die Tatsachen, das, was wir tun, die Leistungen, die wir vollbringen, nicht durch Besetzungen aus der Welt. Was wollen wir denn? Wir schaffen die moralische Ordnung, nicht eine Polizeiordnung, und es ist unsere Aufgabe, das ganze Volk damit zu durchdringen. Gewiß, wir können die Aufgabe in dieser Periode nur mit einer gewissen Strenge durchführen, aber auch das stellt man sehr übertrieben dar, und es ist auch bereits eine Widerung erfolgt. Mit Polizei und Maschinenabwehren zu reagieren, das bedeutet nicht viel. Wir schaffen den Staat, das italienische Gefühl für den Staat. Früher gab es doch kein einheitliches Staatsgefühl. Jede Provinz, jede Gemeinde lebte im Grunde für sich. Der Faschismus sagt das alles zusammen. Er schafft die Einheit, indem er das Volk mit dem tatsächlichen Staatsbewußtsein erfüllt. Aber wir sind nicht, wie man behauptet, reaktionär. Im Gegenteil. Man sehe sich unsere sozialistische Gesetgebung an, mit der die Zusammenfassung von Arbeit und Kapital verwirklicht wird. Sehr linkslebende Leute, die aus Deutschland zu uns kamen, sind erstaunt gewesen über das, was hier geschaffen worden ist.

Während die symbolische Protestbewegung Gandhis gegen das Salzmonopol seit seiner Verhaftung an Bedeutung verloren hat, ist es jetzt neben dem ausländischen Beleidigungsboykott vor allem die Kampagne für die Grundsteuerweigerung, mit der die Nationalisten die Regierung zu Leibe rücken. In einer Entschlieung, die am Samstag auf Betreiben von Gandhis Nachfolger Abbas Tnabji, von einer großen Bauernversammlung angenommen wurde, heißt es:

„Indem wir die Grundsteuer weigern, werden wir mit Gleichmut alle Räte, alle Angriffe und die Beschlagnahme unseres Eigentums und sogar den Tod ertragen. Andererseits müssen die Regierungsbeamten durch die Dorfvorstände gewarnt werden, daß sie sich dem schärfsten Rattenboykott aussetzen, wenn sie diese Warnung überhören.“ In einem anderen Distrikt haben sich 25 Dörfer entschlossen, die Zahlung der Steuern zu verweigern.

Den Oberbefehl über die Freiwilligen Gandhis wird nach der Verhaftung Abbas Tnabjis Sarojini Naidu übernehmen, die Gandhi schon vor Wochen für den Posten ausserkoren hat. Diese Frau, eine bedeutende Dichterin, steht im 51. Lebensjahr und war bereits Präsidentin des indischen Nationalkongresses.

Ultimatum an den Hadshi von Turangjai London, 12. Mai. Der Korrespondent der „Daily Mail“ in Bombay meldet: Die Regierung von Indien hat an den Hadshi von Turangjai ein Ultimatum gefandt, in dem es heißt, wenn er sich nicht mit seinen Kriegern aus dem Hügelland in der Nähe von Peshawar entferne, würden die Behörden sich das Recht vorbehalten, in jeder ihnen geeignet erscheinenden Weise vorzugehen.

Die Lösung des Roggenproblems

Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft Schleis schreibt in der Deutschen Tageszeitung über die „Lösung des Roggenproblems“:

Nach der Erhebung des Deutschen Landwirtschaftsstatistikates waren vor drei Wochen noch insgesamt maximal 2,4 Millionen Tonnen Roggen in Deutschland vorhanden. 1,4 Millionen Tonnen werden davon in den kommenden vier Monaten, also bis Mitte August zu Rohrungsweiden und etwa 400 000 Tonnen zur Verfertigung Verwendung finden. Es würde also ein Ueberfluß für das neue Erntejahr von circa 600 000 Tonnen verbleiben. Diese

Beratsgeber ist keineswegs unnormal. Der Roggenboden ist aber noch beschränkt mit vorerntegeernteter Getreide anderer Art in Höhe von etwa 700 000 Tonnen. Soweit ein Export überhaupt noch möglich ist, schafft die neue Einfuhrbeschränkung hierzu die notwendigen Voraussetzungen. Weitere Erleichterungen schafft die Magazinerhöhung. Dabei kommt uns die gute Lagerfähigkeit des Roggens der letzte Ernte zugute. Die wiedererfüllten Magazine bieten selbst für den Fall, daß der Himmel uns wieder den Segen einer guten Ernte zuteil werden läßt, keinen Anlaß zur Sorge.

Zwei Tatsachen geben der Marktlage des Roggens — abgesehen von den Stützwirkungen der Weizenpreispolitik — im kommenden Wirtschaftsjahr ein völlig neues Gepräge: Das Mais-Monopol und der Futtermittelmarkt. Beide Mittel können erst allmählich zur praktischen Auswirkung gelangen. Bisher hat Deutschland selbst bei günstigem Ernteausschlag noch eine Zufuhr an ausländischem Futtergetreide von 2,5 Millionen Tonnen gehabt. Der Roggenüberschuh hat bisher höchstens 1,5 Millionen Tonnen betragen. Hieraus ergibt sich die Schlusfolgerung: Steigerung des Roggenverbrauchs zur Viehfütterung unter Verhinderung überflüssigen Exportgetreides. Die Roggenfütterung bietet noch große Möglichkeiten. Der Motor für die gesteigerte Verwendung des Roggens darf nicht staatlicher Zwang, sondern braucht nur ausreichender Verbilligungsanstrengung zu sein. Dieser liegt in einem zweckmäßigen Preisverhältnis von Roggen zu den anderen Futtermittelarten, insbesondere Gerste und dem Mais. Dieses Preisverhältnis ist inzwischen schon wesentlich zugunsten des Roggens beeinflusst worden. Durch Einfuhr verlässlicher staatlicher Mittel kann dieser Anreiz, trotz der beim Umbisponieren des Roggens von Ost- nach Nordwestdeutschland entstehenden Kosten, so wirksam gestaltet werden, daß die erforderliche Mehreinfütterung gesichert ist. Dieser Weg wird bereits jetzt ernsthaft beschritten. Außerdem kann durch das dem Reichstag vorliegende und auszubauende Brotgesetz ein weiterer Verbrauch von Roggen für Nahrungszwecke gesichert werden.

Hilfbarer Einfuhr aller verlässlichen Mittel wird in nicht zu ferner Zeit den Erfolg herbeiführen. Eine günstige Ernte darf nicht wieder, wie im verflohenen Jahr, zum Verhängnis der Landwirtschaft werden. Die Regierung ist entschlossen, dieses Unheil abzuwehren und scheint hierbei selbst vor dem Einfuhr außerordentlicher Mittel nicht zurück.

Sitzung des Verwaltungsrats der B33.

Basel, 12. Mai. Montag vormittag fand als Auftakt zu der auf 3 Uhr nachmittags angeetzten Sitzung des Verwaltungsrats der B33 eine Völkungssitzung unter verschiedenen Ritaliedern des Verwaltungsrats statt. Dr. Reichert, der Vorsitzende des Verwaltungsrats, ist zu dieser Sitzung nicht erschienen, da er erkrankt ist. Eingetroffen sind dagegen Reichsbankpräsident Dr. Luther, Geheimrat Dr. Bokke vom Reichsbankdirektorium und Generaldirektor Kewsch. In den Büros der Bank herrscht reger Tätigkeit. Es ist nicht ausgeschlossen, daß eine einzelne Verwaltungsratsitzung genügt, die verschiedenen Geschäfte zu erledigen; doch dürfte die Besprechungen trotzdem am Dienstag noch fortgesetzt werden, da wegen der Voanahme auch Vertreter der verschiedenen europäischen Schatzämter nach Basel kommen. Die Erweiterung der Zahl der Ritalieder des Verwaltungsrats der B33 dürfte nicht völlig reibungslos vor sich gehen, da seitens einer Gruppe von Staaten ein gewisser Druck erfolgt ist, die nun nach Abschluß der Reparationsverhandlungen und nachdem auch das Truß-Abkommen mit jenen Staaten in Funktion tritt, direkt interessiert sind. Diese Staaten würden es gern sehen, wenn die Erweiterung des Verwaltungsrats um maximal 9 Ritalieder auf einmal durchgeführt würde. Ursprünglich war geplant gewesen, vorläufig einzig die Nationalbanken Schwedens, Hollands und der Schweiz einzuladen, ihre Kandidaturen zu präsentieren, nachdem sie schon vorher eingeladen worden waren, sich am Gründungskapital der Bank zu beteiligen.

Rede der Reichsministers Treviranus

Frankfurt a. M., 12. Mai. Reichsminister für die besetzten Gebiete, Treviranus, hielt heute abend auf dem Volkshaus konservativen Parteitag eine Rede, in der er u. a. sagte, die Reichsregierung hat eine Erbschaft aus dem Nachkriegsjahrzehnt angetreten, deren Auswirkungen von Woche zu Woche größere Schatten vorauswerfen. Deshalb wird sich die Regierungsarbeit nicht mit einer Kasernenarbeit, mit einem Versuch zur Behebung der landwirtschaftlichen Preisnot und mit einem Ostprogramm begnügen können. Sie muß in den großen Rahmen eines viel umfassenderen Gesundungswerkes der Arbeitsbeschaffung hineingestellt werden. Auch künftighin wird das vielberufene Junctum immer noch neuem demütigt werden müssen. Die schmale parlamentarische Basis zwingt die Regierung zu fortgesetzter Rücksichtnahme auf die ungeklärte Haltung der Rechtsopposition, die nicht fördernd auf die unumgängliche Reformarbeit, sondern durchaus hemmend wirkt. Die Frage nach der Umbildung der deutschen Parteien löst heute mehr Anteilnahme aus als die Sorge um die Behebung der wirtschaftlichen Kälte, die die gesamte öffentliche Hand so entscheidend in Mitleidenschaft ziehen. Eine Auflockerung der Organisationen führt zur Stärkung, wenn die Führerschichten über die Grundziele einig sind. Zum Regieren gehört immer die Entschlußfähigkeit von Persönlichkeiten. Aus dieser Erkenntnis ist der jüngste Auftrag des Reichspräsidenten geboren, dem die jetzige Regierung die Entschung verdankt.

Der Verkehrshaushalt

Berlin, 12. Mai. Im Haushaltsauschuss des Reichstags wurde der Etat des Reichsverkehrsministeriums behandelt.

Hr. Dr. Quasch (Dn.) erörterte als Berichterstatter das Problem der Wasserstraßen, namentlich der Süddeutschen. Der Großschiffahrtsweg vom Rhein über den Main zur Donau sei ein Projekt von langer Sicht, sein Ausbau werde nach den Bauplänen bis zum Jahre 1960 dauern. Die Gesamtkosten werden 450 Millionen Mark betragen. Die Reichsbahn könne ihrer volkswirtschaftlichen Aufgabe unter Wahrung der notwendigen Rentabilität erst dann gerecht werden, wenn die Beförderungssteuer abgebaut oder gänzlich beseitigt wird.

Hr. Schumann (S.) sprach sich für Schaffung von Freistellen bei der Fliegerausbildung ein. Die Frage der Konkurrenz zwischen Eisenbahn und Kraftwagen dränge bald zur Entscheidung. Die Reichsbahngesellschaft berechne ihren Ausfall durch die Zunahme des Kraftwagenverkehrs auf 410 Millionen Mark. Durch eine Tarifherabsetzung könne die Kostlage nicht behoben werden.

Hr. Erling (B.) hielt die Zahl der 72 höheren Beamten bei dem Reichsverkehrsministerium für zu hoch. Die bedeutendste Frage sei die der Kostlage der Eisenbahn. Auf die Dauer sei es ein unhaltbarer Zustand, wenn man den Kraftwagen, welcher der Eisenbahn immer mehr Verdienst nehme, nur zu einem Bruchteil zu den Straßenunterhaltungskosten heranziehe, der Eisenbahn aber eine politische Last auferlege, die es ihr unmöglich mache, aus ihrer Kostlage herauszukommen.

Reichsverkehrsminister von Sutard: Das Gutachten des Reichspartkommissars über die Luftkassa werden wir dem Reichstag mitteilen. Eine Verbindung der Verkehrsministerien mit der Luftkassa ist unzumutbar. Die Ausgaben für den Reichswasserbau können nun aus dem Reichsetat für 1931 verschwinden; bei den Mitteln für die Wasserstraßen ist an Neubauten nur die Reauilierung des Oberheims von Straßburg-Kehl bis Istein vorgesehen, die auf internationalem Vertrag beruht.

Die Frage der Tarifierhöhung bei der Reichsbahn hängt mit der Regelung des Kraftwagenverkehrs zusammen, insbesondere der Kraftfahrzeugsteuer. Wegen der schon eingetretenen Verteuerung des Benzin- und Benzolpreises kann durch stärkere Erhöhung der schweren Wagen, auch durch Befastung der An-

hänger ein Ausgleich geschaffen werden. Die Beförderungssteuer bedarf dringend einer Neuauflage. Es ist ein unerträglich Zustand, daß aus dem Personenverkehr, der 272 Millionen Zuschuß erfordert, 151,1 Millionen Beförderungssteuer abgeführt werden müssen. Zu der Frage der Erhöhung der Personentarife nimmt die Reichsregierung eine abwartende Stellung ein. Es geht nicht an, daß eine geringe Tarifierhöhung durch die Erhöhung der Beförderungssteuer auf ein unerträgliches Maß angeheizt wird.

Angenommen wurde der deutschnationale Antrag, durch Tadspreisermäßigung oder Schaffung eines entsprechenden Fonds Maßnahmen zu treffen, durch welche den künftigen nächsten Bewandern der im Kriege Gefallenen die Hilfe zu deren Grabstätten erleichtert wird. Angenommen wurde weiter eine Entschleunigung der Wirtschaftspolitik auf angemessene Berücksichtigung von Handwerk und Gewerbe bei der Vergebung von Aufträgen und Lieferungen, sowie die Zentrumsentlastung, daß die sämtlichen im Rahmen des West- und Ostprogramms zu behandelnden Bestreitfragen vom Reichsverkehrsministerium jederleitend bearbeitet werden. Die Reisekosten für Beamte und Hilfskräfte des Ministeriums in Höhe von 95 000 Reichsmark wurden auf Antrag der Wirtschaftspartei gestrichen.

Eröffnung der Völkerbundstagung

59. Tagung des Völkerbundesrats

Genf, 12. Mai. Der Völkerbundsrat ist Montag vormittag um 11 Uhr unter dem Vorsitz des neuen Ratspräsidenten, des jugoslawischen Außenministers Markowitsch zu seiner 59. Tagung zusammengetreten.

Die Ratstagung begann wie üblich mit einer vertraulichen Sitzung, die u. a. die endgültige Abhebung des ungarisch-rumänischen Opiantenstreits von den Ratsgeschäften brachte. Diese Frage, die den Rat fast ununterbrochen 7 Jahre beschäftigt und ihn wiederholt vor schwierige juristische und politische Probleme stellte, gilt nach Regelung der Ostreparationen als erledigt. Außerdem erledigte der Rat in der vertraulichen Eröffnungsitzung eine Reihe von budgetären und administrativen Fragen, von denen die Demission des bisherigen amerikanischen Richters im Haag, des jetzigen obersten Richters der Vereinten Staaten, Huaco, zu erwähnen ist.

Die öffentliche Sitzung des Völkerbundesrates begann mit der Berichterstattung über die Konvention zur Stabilisierung der europäischen Handelsbeziehungen, wie sie aus den Beratungen der sogenannten Zollfriedenskonferenz hervorgegangen ist. Außenminister Dr. Curtius erstattete den Bericht, der darin gipfelte, daß, wenn sich auch der ursprünglich geplante Zollfrieden nicht habe errichten lassen, doch die Anerkennung der Wechselwirkung der internationalen Handelspolitik durch eine internationale Konvention eine erste Etappe auf dem Wege zu der geplanten gemeinsamen Wirtschaftsaktion des Völkerbundes darstelle.

Der vom deutschen Ratsmitglied erstattete Bericht wurde einstimmig genehmigt, nachdem Reichsaußenminister Dr. Curtius die englische Anregung zur Annahme empfohlen hatte, auch die außerhalb der Konvention stehenden Staaten zu den künftigen Verhandlungen heranzuziehen.

Beschlüsse der Eröffnungssitzung des Völkerbundesrats

Genf, 12. Mai. Der Völkerbundsrat hat in seiner vertraulichen Eröffnungssitzung beschlossen, die Abschaffung der Finanzkontrolle über Ungarn, die ebenfalls eine Folge der Regelung der Ostreparationen ist, auf seine gegenwärtige Tagesordnung zu setzen. Sodann beschloß der Rat die Ernennung des neuen deutschen Mitgliedes der Informationsabteilung des Völkerbundessekretariats Dr. Wertheimer und nahm die Demission des bisherigen deutschen Mitgliedes des Finanzkomitees Dr. Melchior entgegen. Sein Nachfolger wird erst in der nächsten Ratstagung ernannt werden.

Friedrich Augsburger

Ein frederizianischer Roman von Wolfgang Macken

Urheber-Rechtsschutz durch Verlag Oskar Reister, Werdau (15. Fortsetzung.)

„Halt Er seinen Schnabel!“, fuhr ihn da der König an. Sie waren vor den Gemächern des Königs angelangt. Der Kammerdiener Schwarzloff riß eiligst die Tür auf. Der König schritt in sein Kabinett. Augsburger hinterdrein. Der Kammerdiener fragte: „Haben Majestät Befehle?“

„Laß Er mich ungehört. Geb' Er sich Mühe, daß Er mich beim Kästchen nicht nochmals so kraßt. Das konnte Ewersmann besser.“

Er schloß selber die Tür auf und warf sich dann in einen Sessel.

„Seh Er sich, Augsburger“, sagte er barsch, um dann mit erster Stimme fortzufahren: „Ich hab' Ihn vorhin angefahren. Wird Ihn noch oft so gehen. Darf Er nicht krumm nehmen, ist nicht schlecht von seinem König gemeint. Ich freu' mich seiner Worte. Red' Er immer so. Sein König wird's Ihn danken.“

Er steckte umständlich seine kurze, holländische Pfeife in Brand und paffte mächtige Wolken.

„Hör' Er, Augsburger! Er muß reich heiraten. Ihn wird's nicht schwer fallen mit seiner Figur. Der Baron hat doch auch Mädels.“

„Sechs Töchter, Majestät.“

„Heirat' Er eine davon.“

„Hat Zeit, Majestät. Es muß die Rechte sein.“

„Ach lorum, lorum, red' Er nicht von Liebesheirat. Heirat' Er eine honorabile, reiche Frau. Das ist gut für Ihn.“

„Majestät, Heiraten ist eine lebenslängliche Sache.“

„Ist es. Er hat recht, Augsburger. Such' Er sich was aus. Wird wohl nirgends vergebens anklopfen. Sein König wird Ihn, tu's not, auch dann helfen. Aber ein guter Soldat muß Er werden. Raucht Er auch, Augsburger?“

„Jawohl, Majestät.“

„Jünd' Er sich eine Pfeife an und dann erzähl' Er mir von Ihn.“

Friedrich Augsburger ergriff die gereichte Tonpfeife, stopfte sie mit gelbem Holländer und brannte sie an der Kerze an, die ständig an des Königs Schreibtisch brannte.

„Trinkt Er gern einen Krug gutes Bier?“

„Jawohl, Majestät. Aber man sagt, das Berliner taugt nicht viel.“

„Hat Er recht. Aber ich habe jetzt einen Braumeister aus den bayrischen Landen aufgefressen, der mir ein gutes Bier braut. Wenn Er einmal am Tabakskollegium teilnimmt, dann wird Er's kennen lernen.“

Als er das gesprochen hatte, besann er sich und rief nach dem Kammerdiener.

Schwarzloff stürzte ins Zimmer.

„Majestät befehlen?“

„Bring Er einen Krug Bier und zwei Trinktöpfe. Cit' Er sich.“



Schwarzloff eilte hinaus. Nach wenigen Augenblicken war das gewünschte da.

„Schen' Er ein!“

Schwarzloff tat's und verschüttete in der Aufregung ein paar Tropfen, so daß der König in Wut kam und nach seinem Kruststod griff.

„Vergeißung, Majestät!“ stammelte der Kammerdiener angstbeben.

Die wehleidige Miene entwarfnete den Zorn des Königs.

„Paß' Er besser auf, Schwarzloff. Sonst ist Er die längste Zeit Kammerdiener gewesen.“

Dann sagte er sein Glas, roch daran und schob dem Rittmeister ein Glas zu.

„Trink' Er, Augsburger. Sag' Er mir sein Urteil.“

Friedrich nahm das Glas und stand auf.

„Ich wünsche Ew. Majestät noch eine lange und gesegnete Regierungszeit“, sagte er ernst und herzlich.

Verwundert sah ihn der König an, dann glitt, ob der Wärme und Herzlichkeit des Lohes ein Schein der Freude über seine herben, ersten Züge.

„Ich dank' Ihn, Augsburger. Nun trink' Er.“

Langsam schlürfte der Rittmeister das köstliche Raß. Es war wirklich ein gute, kräftiges Bier.

„Nun?“ fragte der König gespannt.

„Ew. Majestät dürfen den Brauer nicht laufen lassen. Das Bier ist ausgezeichnet.“

„Nicht wahr, es ist's! Der Vithum will mir vorreden, es taugt nichts.“

„Vielleicht ist's ihm zu hart, Majestät.“

„Augsburger, da kann Er recht haben. Trink' Er nur! Ihn wird's doch bekommen?“

„Majestät, der Augsburger lag noch nie unterm Tisch.“

„Aber der Augsburger wird unterm Tisch liegen.“

„Nur, wenn der König befiehlt, und das tun Majestät nicht.“

„Kein“, lachte Friedrich Wilhelm I., „das tut Sein König nicht. Jetzt aber trink' Er, Augsburger.“

Nach einer Viertelstunde ließ der König den zweiten Krug holen.

Und wurde heiteler. Der herbe Zug in seinem Antlitz schien sich zu verwischen.

So begann denn der König von seiner baumlangen Garde in Potsdam zu erzählen. Begeistert berichtete er dem aufmerksamen Zuhörenden, wie er aus allen Gegenden die „langen Kerle“ zusammengeholt habe, ja sogar aus fremden Ländern stammten einige. Jeden einzelnen kannte er genau. Wie ein Vater von seinen Kindern spricht, so erzählte der König von seinen lieben langen Kerls. „Achtundsechzig Zoll mißt der Kleinste“, berichtete er stolz.

Und ließ einen dritten Krug holen.

Es gibt eine Kunst, die den anderen in helles Verstand versehen kann: Die Kunst zuzuhören, so zuzuhören, daß es auf der anderen Seite den Eindruck erweckt, als ob jedem Worte gleich einer Offenbarung gelauscht würde.

So hörte Augsburger zu.

Der König war hingetiffen von ihm und fühlte sich glücklich, einem Menschen gegenüberzustehen, dem er ohne Mißtrauen — das war der Hauptzug seines Charakters — begegnen konnte.

(Fortsetzung folgt.)

Neues vom Tage

Die Tarifserhöhungen bei der Reichsbahn

Berlin, 12. Mai. Wie wir aus Kreisen der Reichsbahnverwaltung erfahren, wird die von dem Reichsverkehrsminister und dem Reichseisenbahnrat genehmigte Erhöhung der Städtgattarife, der Egprecht- und Gepäktarife, die eine Mehreinnahme von etwa 50 Millionen bringen soll, am 1. Juni in Kraft treten. Die weiter beantragte Erhöhung der Wagenladungstarife und der Zeitfahrntarife, die etwa 84 Millionen RM. bringen sollte, ist vom Reichsverkehrsminister nicht genehmigt, sondern es ist der Reichsbahnverwaltung anheimgelassen worden, zu prüfen, ob sie nicht die allgemeinen Personentarife erhöhen könnte. Das wird als sehr schwerwiegende Frage für die Reichsbahn angesehen, da in Reichsbahnkreisen ein weiteres Einschränken der Reizen und eine wachsende Konkurrenz durch die Autobeförderung befürchtet wird. Es ist nicht anzunehmen, daß eine Entscheidung vor Ende Mai oder Anfang Juni erfolgen wird.

Deutsche Erfolge in den ober-schlesischen Wahlen

Kattowitz, 12. Mai. Nach einer Meldung der „Polsta Zachodnia“ in Kattowitz sind im Wahlkreis 1 — Teschen, Bielitz, Pleß und Kyniul — vier Kandidaten der deutschen Wahlgemeinschaft und ein deutscher Sozialist, im Wahlkreis 2 — Kattowitz — sechs Kandidaten der deutschen Wahlgemeinschaft, und im Wahlkreis 3 — Königshütte — sechs Kandidaten der deutschen Wahlgemeinschaft als gewählt zu betrachten. Nach dieser Meldung würden 16 deutsche Abgeordnete in den schlesischen Sejm eingehen, in dem bisher 14 deutsche Abgeordnete waren.

Die Konstituierung der VZ.

Basel, 12. Mai. Die konstituierende Sitzung des Verwaltungsrates der Internationalen Zahlungsbank dauerte von 3.10 Uhr bis 4.45 Uhr. Die Konstituierung geschah durch die einstimmige Annahme einer entsprechenden Entschliessung. Dann wurden noch einige kleinere Formalitäten, die u. a. die Treuhänderfrage betreffen, erledigt. Am 5.30 Uhr begann eine zweite Sitzung des Verwaltungsrates, in der er sich mit der Anlagefrage beschäftigt wird.

Dienstag Jeppelinfahrt nach der Schweiz

Friedrichshafen, 12. Mai. Die wegen ungünstiger Wetterverhältnisse für die letzte Woche verschiedene Male abgefragte Schweizerfahrt des Luftschiffes „Graf Zeppelin“ findet nun am Dienstag früh 8 Uhr statt.

Eröffnung der pädagogischen Akademie in Kassel

Kassel, 12. Mai. Die pädagogische Akademie in Kassel wurde ihrer Bestimmung übergeben. An der Eröffnungsfeier nahm u. a. als Vertreter des Kultusministers Staatssekretär Dr. Sammers teil. Er ergriß das Wort zu einer längeren Ansprache, in der er u. a. davon Mitteilung machte, daß im Monat Mai nicht weniger als sieben pädagogische Akademien eröffnet werden, um der künftigen Ausbildung der preussischen Volksschullehrer und -lehrerinnen zu dienen. Der Direktor der neuen Akademie Professor Dr. Kofelied, dankte.

Bergwerksunglück auf der Konfordiagrube Hindenburg

Hindenburg, 12. Mai. Heute vormittag ist auf der Konfordiagrube Hindenburg ein Gehirgschlag bis über Tag bemerkt worden. Am 10.27 Uhr erfolgte vermutlich eine Schlagwetterexplosion. Von 12 Gefährdeten sind 3 Schwerverletzte, 2 geborgen worden. 7 Mann konnten noch nicht geborgen werden und sind vermutlich tot. Die sehr schwierigen Bergungsarbeiten werden vorgesetzt. Die Ursache kann erst nach Beendigung der Aufräumarbeiten festgestellt werden.

Das Erdbeben in Persien — Fast 3000 Tote

Teheran, 12. Mai. Die Erdstöße in der Gegend von Täbris lassen an Stärke und Häufigkeit nach. Die Zahl der Toten in Salmas und Umgebung beträgt fast 3000. Zwischen Salmas und Urmia hat sich ein gewaltiger Spalt von über 3 Kilometer Breite gebildet. Aus dem Erdinneren ergießt sich aus mehreren Kanälen schwarzes Wasser in die Urmia-See.

Furchtbare Blutbad chinesischer Räuber

Sanzau, 12. Mai. Eine Räuberbande von 3000 bis 4000 Mann hat die Stadt Jungang unweit der Grenze zwischen Honan und Hupeh überfallen, 15 000 Bewohner niedergemacht und 500 Geiseln mitgeschleppt, die sie nur gegen Lösegeld freilassen wollen. Während der letzten Tage haben diese Räuber bereits mehrere Dörfer der Umgegend geplündert und in Brand gesteckt.

Kampf zwischen Pilot und Betrunkenem im Flugzeug

Kennort, 12. Mai. In einem Flugzeug entspann sich in 3000 Fuß Höhe ein wilder Kampf zwischen dem Piloten und einem Betrunkenen, der ihm die Steuerung entreißen wollte. Während die übrigen 3 Passagiere der Maschine angesichts der Schwankungen des zeitweise ungesteuerten Flugzeuges in Panik versanken, gelang es dem Piloten, den Betrunkenen niederzuschlagen und das Flugzeug wieder ins Gleichgewicht zu bringen.

Aus Stadt und Land

Altensteig, den 13. Mai 1930.

Antliches. Bei der in den Monaten Februar und März 1930 abgehaltenen Baumeisterprüfung sind u. a. folgende für befähigt erklärt worden: Zinkbeiner, Ernst von Baierbronn O.A. Freudensfeld, Stolz, Karl von Freudensfeld, und Wohnfriedler, Hermann von Oberndorf a. N. Übertragen wurde durch die Entschliessung des Kirchenpräsidenten die Pfarrei Ottenhausen, Del. Neuenbürg dem Pfarrverweser Eberhard Beck in Gailenkirchen, Del. Hall.

Siemens-Großlautsprecher-Auto in Altensteig

Gestern Vormittag von 12-12 Uhr konzertierte ein Siemens-Großlautsprecher auf dem hiesigen Marktplatz. Die Großlautsprecher sind entstanden aus der Notwendigkeit, einer großen Anzahl von Menschen die Stimme eines Redners oder das Konzert einer Musikkapelle gleichzeitig zu Gehör zu bringen. Be-

sondere Bedeutung haben die Großlautsprecher vor allen Dingen bei sportlichen Veranstaltungen, um alle Anwesenden gleichzeitig über den Verlauf zu unterrichten, die Ergebnisse anzugeben und in den Pausen das Publikum durch Konzerte zu unterhalten. Weiter werden sie angewendet in Vortragssälen, Kirchen, Theatern, um die Stimme eines Sprechenden auch in den letzten Winkeln noch klar verständlich zu machen.

Nicht zu übersehen ist die Bedeutung der Großlautsprecheranlagen für Massenveranstaltungen und politische Veranstaltungen. Dem Redner ist es mit Hilfe einer solchen Anlage möglich, sich mühelos einer großen Zahl von Zuhörern verständlich zu machen. Genügen doch z. B. zwei Nischenlautsprecher, um eine Fläche von 500 000 Quadratmeter zu besprechen, d. h. es können etwa 1 Million Menschen ihre Stimme vernehmen. Bei den letzten Reichstagswahlen haben diese Lautsprecher ihre „gewaltige Stimme“ abgegeben.

Das Großlautsprecherauto enthält alle für den Betrieb erforderlichen Maschinen, Verstärker und Schallgeräte, sowie die Großlautsprecher. Es ist ein Wagen mit 75-PS-Motor, der dem Auto eine durchschnittliche Stundengeschwindigkeit von 30 bis 50 Kilometer gibt. Das Innere des Wagens ist eingeteilt in eine schalldichte Zelle mit der zugehörigen Besprechungseinrichtung und dem Verstärkerraum.

1. Die Besprechungseinrichtung

Zu dieser Einrichtung gehören ein Mikrophon zur Übertragung von Reden, Vorträgen, Konzerten usw., eine eigens konstruierte elektromagnetische Schallboje zum Verbreiten von Schallplattenmusik und eine Einrichtung zum Empfangen und Weitergeben von Rundfunkübertragungen. Das Mikrophon und die Lautsprecher können jederzeit aus dem Wagen herausgenommen und in beliebiger Entfernung aufgebaut werden, wenn bei großen Veranstaltungen, Ausstellungen, Konzerten, Sportfesten und Flugtagen das Mikrophon von irgend einer Stelle im freien Gelände besprochen werden soll und die Lautsprecher in einem Saal oder erhöht aufgestellt werden müssen. Es können aber auch gleichzeitig Lautsprecher im Saal und im Freien vom Mikrophon im Saal aus besprochen werden.

2. Die Verstärkereinrichtung und Stromlieferungsanlage

Die Verstärker sind sämtlich Widerstandsverstärker. Die ganze Einrichtung besteht aus acht Stufen. Der Strom für die Mikrophon-Hauptverstärker wird Batterien entnommen; es ist eine Anodenspannung bis 300 Volt nötig. Für die nächsten vier Stufen braucht man eine Anodenspannung von 1500 Volt, die von Maschinen geliefert wird.

Die Stromlieferungsanlage besteht aus drei Dynamomaschinen, die im Wagen untergebracht sind. Die Maschinen werden über ein Spezialgetriebe vom Wagenmotor angetrieben.

Von den drei Dynamomaschinen ist die erste die Heiz- und Lademaschine. Sie liefert den Heizstrom für die Verstärkerrohren sowie den Ladestrom für die Batterien und arbeitet mit 30 Volt Spannung. Als nächste kommt die Feldmaschine, die 220 Volt Spannung abgibt. Sie dient zur Erzeugung der Felder der übrigen Maschinen, zur Erzeugung der Lautsprecherfelder und zur Versorgung des Wagens mit Licht- und Kraftstrom. Die dritte Maschine ist die Hochspannungsmaschine, die die letzten vier Verstärkerstufen mit Anodenstrom von 1500 Volt Spannung versorgt. Die Ausgangsenergie der Verstärkerapparatur beträgt 200-300 Watt.

3. Die Lautsprecher

Die Reichweite eines Großlautsprechers beträgt unter Umständen mehrere Kilometer. Einer der Lautsprecher befindet sich im Innern des Wagens und kann nach Zurückziehen eines Fußpedals im Dach mittels einer verstellbaren Hebevorrichtung (ein Lautsprecher wiegt 5 Zentner!) ausgehoben und nach allen Seiten bewegt werden. Ebenso wird ein Antennenmast auf dem Dach des Wagens mitgeführt. Die Anlage ist wenige Minuten nach Ankunft betriebsbereit.

Die Ortsgruppe Altensteig der Deutschen Bau-Gemeinschaft Peipzig, einget. G. m. b. H., veranstaltete am Sonntag, den 11. Mai, nachmittags im Gasthaus zum „Köhl“ hier einen Vortrag über das zinslose Baugeld und den Aufbau der D.B.G. Nach Begrüßung der zahlreich erschienenen durch den Obmann Haller erteilte er dem Referenten, Herrn Bezirksratsbaumeister Oitz aus Herrenberg, das Wort. Aus dem ausführlichen, tiefschürfenden Vortrag konnte ersehen werden, daß die D.B.G. auf genossenschaftlicher sozialer Grundlage aufgebaut ist. Besonders wurde hervorgehoben, daß der Tarif der D.B.G. auf zinslose Basis beruht. Also kurz gesagt, ich bekomme für meine Einlagen keinen Zins und bezahle auch für das Darlehen keinen Zins. Es verdient hervorgehoben zu werden, daß der Tarifaufbau auch für die wirtschaftlich Schwachen tragbar ist und dieselben somit auch zu einem Eigenheim kommen können, weiter ist bemerkenswert, daß die sogenannten Mehrleister getrennt geführt werden, damit der Normalparer in der Darlehensübergebung nicht zurückgedrückt wird. Auch konnte ersehen werden, daß die Gelder, die in Württemberg gespart werden, auf der Landesparkasse in Stuttgart auf Sperrkonto angelegt sind und alle zwei Monate in Württemberg auch wieder zur Verteilung kommen. Die zinslosen Darlehen werden gewährt zum Bau von Eigenheimen, Umbau, Kauf und zur Abtötung höherzinslicher Hypotheken. Die Darlehen werden nur auf erste Sicherheiten gegeben und somit kann die Sicherheit der Gelder garantiert werden. Nach Schluß des interessanten mit Beifall aufgenommenen Vortrags stellte Obmann Haller denselben zur Diskussion, wozu auch lebhaft Gebrauch gemacht wurde. Erwähnenswert ist noch, daß die Deutsche Bau-Gemeinschaft sich auf dem besten Weg befindet, zu einer der mächtigsten Bauparorganisationen zu werden. Der Obmann der Ortsgruppe, Herr Haller, sowie die übrigen Funktionäre sind jederzeit gerne zur weiteren Auskunft bereit. Es muß noch gesagt werden, daß dieselben keine Prämien für Mitgliederwerbung erhalten, sondern dies nur im Interesse der Bauparer tun, auch bezahlt die Deutsche Bau-Gemeinschaft keine Mitgliederprämien, wie dies teilweise bei anderen ähnlichen Organisationen gemacht wird.

Egenhausen, 12. Mai. (Bezirkstreffen der christlichen Jungmännervereine.) Gestern fanden sich die christlichen Jungmänner unseres Bezirks Ragold hier zusammen, um ihr jährliches Bezirkstreffen zu halten. Es war eine Freude zu sehen, wie das Regenwetter für viele kein Hindernisgrund war, zu kommen. Eine stattliche Schar sammelte sich mit der Gemeinde in unserer Kirche. Das Bezirkstreffen wurde eingeleitet mit einer biblischen Besprechung über 1. Sam. 17, 38: „Gehe hin, der Herr sei mit dir!“ Mut zu unserer Arbeit und zum Kampf gegen die Mächte des Verderbens von außen und innen gibt uns das, daß wir einen Herrn und Fürsprecher haben, Jesus Christus. Nachher hielt der Bundesdirektor des württ. ev. Jungmännerbundes, Pfarrer Keppler-Stuttgart einen Vortrag über das Thema: „Wie wird die Not unserer

Zeit in Segen verwandelt?“ Die Not ist groß in unserem Volk und wirkt sich aus bis in die Arbeit unserer Vereine. Die Not wird zum Fluch, wenn uns der Glaube und die Hoffnung genommen werden. Gott will die Not zum Segen machen. Diese Ausführungen, die den großen Ernst unserer Tage nicht verborgen haben, machten einen starken Eindruck auf die Hörer. Die Feier wurde verschönt durch Besängen- und Gesangschor. Nachher waren die Teilnehmer des Bezirkstreffens noch in unserer Kinderschule zusammen, um bewirtet zu werden und in zwangloser Weise aus dem Leben der einzelnen Vereine und des württ. evang. Jungmännerbundes zu hören. Abge das Bezirkstreffen dazu dienen, unsere christlichen Jungmänner zur fröhlichen Weiterarbeit in ihren Vereinen zu stärken!

Calw, 12. Mai. Die Birn- und Zwetschenblüte ist vorüber.

Die Birn- und Zwetschenblüte ist vorüber, die Apfelblüte hat begonnen, wird aber durch das eingetretene Regenwetter und die kühle Temperatur verzögert. Die Birnen haben bis zu 30 Prozent geblüht und bereits Früchte angelegt. Zwetschen, die außerordentlich reichlich blühten, haben unter der ungunstigen Witterung gelitten, da sie besonders empfindlich in der Blüte sind. Die Apfelblüte, die in den Gärten im Durchschnitt mit 50 Prozent geschätzt wird, leidet stark unter der Ungunst der Witterung. Die Blüten können sich nicht recht entwickeln, bleiben lange stecken, desto mehr entwickelt sich der Frostnachtspanner, der schon mit seinem Zerstörungswerk begonnen hat. Die weiteren Aussichten hängen von dem Verlauf der Blüte ab. Auf den Waldorten ist die Entwicklung der Apfelblüte noch etwas zurück.

Calmbach, 10. Mai. Unter reget Beteiligung von nah und fern wurde gestern nachmittag Oberlehrer a. D. Rühelsh von hier begraben.

Am 1. Mai ds. Js. trat er nach 45jährigem Schuldienst, davon 25 Jahre hier, in den wohlverdienten Ruhestand. Doch schon am 6. Mai ging er zur ewigen Ruhe ein, erlöst von seinem schweren Leiden. Von der Liebe und Anerkennung, die der Verstorbene genossen, gaben die vielen Kränze Zeugnis. Seine hiesigen Kollegen, seine Schüler, der Bezirkslehrerverein und der Kirchenchor hier legten als letzten Gruß einen Kranz am Grabe nieder. Ehre seinem Andenken.

Biefselsberg, 12. Mai. (Schultheiswahl.) Gestern fand unter Leitung von Regierungsassessor Dr. Eckert die Ortsvorsteherwahl statt.

Dabei wurde Schultheiß Burkhardt in Biefselsberg mit 124 von 239 gültig abgegebenen Stimmen wiedergewählt.

Stuttgart, 12. Mai. (Zahnärztekongress.) Vom 28. bis 31. Mai hält der Zentralverein deutscher Zahnärzte e. V., Deutsche Gesellschaft für Zahn- und Kiefer-Heilkunde, seine 67. Hauptversammlung in Stuttgart ab.

Ferngespräch über 12 000 Kilometer. Nach einer Voranmeldung erhielt Stuttgart am Samstag den ersten telephonischen Anruf aus Rio de Janeiro in Brasilien. Trotz der Entfernung von ungefähr 12 000 Kilometer konnten die Worte in beiden Städten deutlich und klar verstanden werden.

Vorarbeiten für das Deutsche Turnfest.

Dieser Tage haben Vertreter der Deutschen Turnerschaft, voran der erste Vorsitzende, Staatsminister a. D. Dr. Dominicus und Oberturnwart Steding aus Bremen, mit der Stadtverwaltung Stuttgart über die Gestaltung des Cannstatter Wafens für das Deutsche Turnfest 1933 Fühlung genommen. Auch Vertreter der Stuttgarter Turnerschaft waren zugezogen.

Unregelmäßigkeiten. Nachdem bereits vor ein-

igen Jahren ein leitender Beamter der Stuttgarter Logenhausgesellschaft, von deren Aktien die Stadt Stuttgart die Mehrheit besitzt, wegen schwerer Verfehlungen mit Gefängnis bestraft worden war, sind jetzt, wie berichtet wird, erneut Veruntreuungen vorgekommen und zwar in Höhe von 43 000 RM. für den unterschlagenen Betrag ist Sicherheit geleistet worden.

Chlingen, 12. Mai. (Glaser tag.) Der 28. Schwäbische Glaser tag fand im Alten Rathaus hier statt.

Die Versammlung wurde vom Stadtvorstand, Oberbürgermeister Dr. Lang von Langen, begrüßt, von Landrat Richter namens der Amtskörperschaft und von Fabrikant Eugen Wagner im Namen des Gewerbevereins. Die Beratungen, die sich zum großen Teil auf Organisationsfragen erstreckten, verliefen durchaus befriedigend. Auch der Festabend nahm bei starker Teilnahme einen schönen Verlauf.

Großbottwar, 12. Mai. (Tödlicher Unfall.) Auf

der Straße nach Oberstenfeld wurde der 51jährige Deutschamerikaner Ernst Jiegels von einem Auto erfasst, umgeworfen und das Auto fuhr über ihn weg. Mit einem Unterschenkelbruch und einem Schädelbruch blieb er liegen. Die Insassen des Autos sind weitergefahren und zunächst entkommen. Im Bezirkskrankenhaus Marbach starb der Schwerverwundete kurze Zeit nach seiner Einlieferung. Die Insassen eines Autos, die der Tat verdächtig sind, wurden in Gewahrsam genommen.

Vippoldswiler O.A. Badnang, 12. Mai. (Von der

Transmission erfasst.) Drehschleifermeister Hermann Frey verunglückte an einer Bandsäge. Er wollte einen Riemen auflegen, wurde von der Transmission erfasst, an die Dede geschleudert und eingeklemmt. Unter anderem wurde ihm das linke Ohr gänzlich abgerissen.

Redarsulm, 12. Mai. (Brand.) In der Nacht auf

Sonntag brannte in der Benefizgasse eine vier Bestkern gemeinsame Scheune bis auf den Grund nieder. Mitterbrand sind einige Wagen, Heu und Stroh.

Erbach O.A. Chlingen, 12. Mai. (Der neue Schul-

theiß.) Von den in die engere Wahl gezogenen beiden Kandidaten bei der gestrigen Ortsvorsteherwahl, Stadtpfleger Schmid-Schellingen und Schultheiß Teufel-Burgberg, ging Stadtpfleger Schmid mit großer Stimmenmehrheit als gewählt hervor. Er erhielt 562 Stimmen, sein Gegenkandidat 286 Stimmen.

Bauernbund und Oberamts-Abbau

Am 12. Mai. Bei einer am Samstag nachmittags im Saale der Wilhelmshöhe in Ulm abgehaltenen öffentlichen Bauernbundesversammlung für das Oberland sprach der Führer des Württembergischen Bauern- und Weingärtnerbundes, Landtagsabgeordneter Körner-Stuttgart über die Landespolitik. Aus seinen Ausführungen interessiert die Stellungnahme zu der in der Denkschrift des Reichsparlamentarischen Ausschusses vorgeschlagenen Oberamtsneueinteilung. Körner betonte, einzelne Parteien wollten, daß der Oberamtsabbau auf dem Wege der „Diktatur“ geschehe. Der Bauernbund sei zwar nicht der Meinung, daß alles so bleiben solle, wie es sei, aber er wende sich dagegen, daß die Oberamtsaufteilung gegen den Willen der Gemeinden und Bevölkerung und zwar insbesondere „hinten herum“ durchgeführt werden solle. Das Ganze richte sich gegen das flache Land; die großen Städte sollten noch mehr begünstigt werden zu ungunsten der Landstädte. Zudem sei es ein Unding, auf der einen Seite angeblich eine Million für den Staat durch diesen Abbau sparen zu wollen, andererseits aber an den gleichen Staat die Forderung nach akademischer Volkshochschulbildung zu richten, die jährlich 30 Millionen kosten würde, also das Dreifache dessen, was man sparen wolle. In einer einstimmig angenommenen Entschliessung zur Landespolitik, die auch weitere Erleichterung der Steuerlasten für die Landwirtschaft forderte, wurde diesen Gedanken nachdrücklich Ausdruck gegeben.

Aus Baden

Pforzheim, 12. Mai. Am Sonntag, den 11. Mai war der Todestag des Komponisten Otto Nicolai, dessen Meisteroper „Die lustigen Weiber von Windsor“ in der diesjährigen Spielzeit der Heimatspiele Pforzheim im Freilicht-Theater auf dem Wartberg zur Aufführung gelangen wird. Nicolai hat die vier ersten Aufführungen seines Werkes in Berlin im März 1849 mit beispiellosem Erfolg noch selbst dirigiert. Am 11. Mai 1849 starb er plötzlich, erst 39 Jahre alt und am 15. Mai wurde er unter allgemeiner Beteiligung auf dem Dorostenstädtischen Friedhof beisetzt. Kurz vor seinem Tode wurde er noch zum ordentlichen Mitgliede der Akademie gewählt. In seinem Testament wurde die Wahl vom König bestätigt, der aber, dem die Fälschung galt, erfuhr nichts mehr davon. Verdi's

„Falkstaff“, der 1893 in Mailand zuerst gegeben wurde und dessen Libretto denselben Stoff behandelte, schien dazu bestimmt, die „Lustigen Weiber“ von der Bühne zu verdrängen. Trotzdem die italienische Konkurrenz so gefährlich schien, hat sich das deutsche Werk durchaus behauptet; im Gegenteil, es ist erst wieder recht zur Geltung gekommen durch die Nebeneinanderstellung „Falkstaff“, das musikalische Wunderwerk des großen Verdi, hat sich nur langsam bei uns eingebürgert. Nicolai's „Lustige Weiber“ wurzeln lebensfrisch im deutschen Volke und erneuern den Ruhm ihres Schöpfers alljährlich in hunderten von Vorstellungen, nicht nur bei uns, sondern auch im Auslande, denn der Text wurde in alle Kultur Sprachen übersetzt. — Die vorzügliche Besetzung der Hauptrollen bürgen dafür, daß auch in dieser Spielzeit die „Lustigen Weiber“ ein Jugtkind für die Pforzheimer Heimatspiele bildet.

Kontakte

Kudolf Ehmer, Inh. eines gem. Warengeschäfts in Wöllstein Oberamt Alen.
 Joh. Georg Schöller, Inhaber einer Trikotwarenfabrik in Talsingen.
 Martin Fied, Landwirt in Westgartshausen.
 Luise Sautter geb. Koller, Gastwirtschekfrau in Jona.

Legte Nachrichten

Verhaftung eines ungarischen Schriftstellers in Wien
 Wien, 12. Mai. Der ungarische Schriftsteller Ujhely wurde heute, als er hier von Berlin in einem Auto ankam, auf Grund eines vor Jahren gegen ihn erlassenen ungarischen Stedbriefes verhaftet. Ujhely war im Jahre 1923 in Budapest wegen Gotteslästerung, die in dem Inhalt eines seiner Stücke erblickt wurde, zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt worden. Er flüchtete damals nach Wien, lebte hier ein Jahr lang und nahm dann in Berlin Aufenthalt, wo er schriftstellerisch und auch beim Film tätig war. Als seine Ankunft hier bekannt wurde, schritt die Polizei auf Grund des Stedbriefes zu seiner Verhaftung.

Rücktrittsabsichten Sir Eric Drummonds
 London, 12. Mai. Der Genfer Korrespondent des „Daily Telegraph“ will wissen, daß der Generalsekretär des Völkerbundes, Sir Eric Drummond, aus privaten Gründen demnächst von seinem Posten zurücktreten wird.

Unmögliche Wetter für Mittwoch
 Die Wetterlage wird von Tiefdruck beherrscht. Für Mittwoch ist immer noch unbeständiges Wetter zu erwarten.

Ämtliche Bekanntmachungen

Schutzimpfung gegen Schweinerotlauf.

Mit dem Beginn der wärmeren Witterung und dem Einstellen junger Schweine ist die Schutzimpfung gegen Schweinerotlauf in allen Gemeinden geboten, in denen Verluste von Rotlauf vorkommen. Solche Verluste sind jetzt schon vorgekommen. Die Schutzimpfung ist unbedingt von sicherer Wirkung auch wesentlich billiger als die Heilimpfung schon erkrankter Schweine.

Die Tierärzte des Bezirks sind gerne bereit, überall wo das Bedürfnis vorhanden ist und eine angemessene Zahl von Impfungen gestellt wird, von Zeit zu Zeit Sammelimpfungen zu mäßigen Preisen vorzunehmen.

Die Herren Ortsvorsteher werden ersucht, dies in geeigneter Weise bekannt zu machen, Anmeldungen entgegenzunehmen und diese den Tierärzten zu übermitteln.

Magold, den 12. Mai 1930.

Oberamt: Baitinger. Oberamts Tierarzt: Dr. Meßger.

Druck und Verlag der W. Rieker'schen Buchdruckerei, Altensteig. Verantwortlicher Schriftleiter: Erwin Bollmer.

Wegen Todesfall bleibt mein Geschäft am
Mittwoch, den 14. Mai von
nachm. 2 bis 4 Uhr geschlossen.
 C. W. Lutz Nachfolger
Fritz Bühler jr.
 Altensteig.

Egenhausen, den 12. Mai 1930.
Todes-Anzeige.

 Teilnehmenden Verwandten und Bekannten teilen wir die traurige Nachricht mit, daß mein lieber Gatte, unser lieber Vater, Groß- und Schwiegeronkel
Joh. Adam Hammer
 Maurermeister und Gemeinderat
 heute Nacht nach langem, schwerem Leiden im Alter von 77 Jahren zur ewigen Ruhe eingehen durfte.
 Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
 die Gattin Friederike Hammer
 geb. Kaufberger.
 Beerdigung Mittwoch nachmittags 2 Uhr.

Gingehandt.
 Daß in letzter Zeit ein Bierpreisausschlag erfolgt ist, würde niemand wundern, wenn es sich nur um die erhöhte Biersteuer handeln würde. Den Brauereien ist bekanntlich vom Gesetzgeber unterlagt, einen höheren Preisausschlag vorzunehmen, als diese Mehrsteuern betragen. Anders ist es aber anscheinend gestaltet. Die meisten Wirte verlangen pro Liter Bier 7 1/2 mehr. Dieses ist der doppelte Preis der erhöhten Biersteuer. Ein Grund zu einem solchen Preisausschlag war nicht vorhanden, denn das Bier war teuer genug und der Verdienst annehmbar.
 Schlagen die Brauereien auf, macht man halt das Doppelte drauf, zitierte einer. Das Publikum wird sich dies aber nicht bieten lassen, es gibt ja eine bekannte Gegenmaßnahme. Die Schuld wird jetzt wieder auf die Umsatzsteuer geschoben; aber die ist bei diesem geringen Steuerzuschlag kaum nennenswert, ist ja leicht zu berechnen.
 Einer für Viele.


Spare bei der
Stadt. Sparkasse Altensteig
 (Öffentl. Verbandssparkasse)



für

- Ferien und Wanderungen
- Studium und Weiterbildung
- Hausstand und Angehörige
- Anschaffungen und Geschenke
- knappe oder schlechte Zellen
- Eigenbesitz und Selbständigkeit

Sparen schafft Wohlstand.
Gesamteinlagen-Bestand
 rund 2 1/2 Millionen RM.

Neuweiler, den 13. Mai 1930.
Danksagung.

 Während den schweren Krankheitstagen und insbesondere beim Heimgang meines lieben, unvergesslichen Gatten, unseres treubeforgten Vaters, Bruders, Schwagers, Schwiegerohns und Onkels
Louis Rall, Kaufmann
 haben wir soviel Liebe und wohlthuende Teilnahme von allen Seiten erfahren dürfen, daß es uns nicht möglich ist, den Dank jedem Einzelnen besonders auszusprechen. Für alle uns erwiesene Liebe und für die zahlreiche Begleitung zur letzten Ruhestätte, wie für die schönen Blumenpenden, sprechen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank aus. Ganz besonders danken wir noch Herrn Pfarrer Schmelzle für seine tröstenden Worte im Hause und am Grabe, dem Posaunen- und Singchor, der Tempelgesellschaft Halsa, der Freiwilligen Feuerwehr Neuweiler, sowie der Abordnung vom Bezirks-Feuerwehverband Calw, dem Krieger- und Militärverein Neuweiler und Hoffstett, sowie den ehemaligen Kriegshameraden für ihren letzten erwiesenen Liebesdienst.
 die Gattin Maria Rall mit ihren Kindern.

Tomatenpflanzen mit Topfballen
 empfiehlt
Heinrich Walz
 Altensteig
 Karlsruh. — Telefon 116.
 Mehrere Zentner
Heu
 hat zu verkaufen.
 Wer — ? sagt die Geschäftsstelle des Blattes.
 In 3 Tagen Nichtraucher.
 Auskunft kostenlos!
 Sanitas-Depot, Halle a. S.
 284 F.

Naturwissenschaftliche Kenntnisse braucht heute jeder!
 Lesen Sie darum den
Kosmos
 Sie erhalten jährlich
12 Monatshefte
4 Bücher
 Preisermäßigungen
 Vergünstigungen
 Auskunft
alles für RM 2
 im Vierfahrl
 Kosmos, Gesellschaft der Naturfreunde, Stuttgart
 Anmeldungen nimmt an:
B. Meier'sche Buchhandlg.
 Altensteig
 Althalden.
 Ein Paar

Läufer-Schweine
 hat zu verkaufen
M. Großmann.

